

Monika Scheidler, Jugendliche entdecken neue geistliche Bewegungen, in: Lebendige Seelsorge 51 (2000) 114-119.

MONIKA SCHEIDLER

Jugendliche entdecken neue geistliche Bewegungen

Das mir gestellte Thema ist in Fachzeitschriften und Büchern bisher kaum greifbar. Insidern sind Jugendpastoral und Jugendarbeit der neuen geistlichen Gemeinschaften aus direkter Anschauung bekannt, doch viele pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen kaum mehr als vom Hörensagen etwas darüber. Ich selbst habe die Jugendlichen der Fokolar-Bewegung

während meiner Schulzeit an einem Hamburger Gymnasium kennengelernt, war während der Studienzeit in der Jugendarbeit dieser Bewegung engagiert und bin gegenwärtig u.a. in der Gruppenleiterschulung tätig. Durch Freunde und Bekannte kenne ich den Cursillo, die Taizé-Bewegung, die Charismatische Gemeindeerneuerung und San Egidio.

In diesen und anderen im 20. Jahrhundert entstandenen geistlichen Bewegungen bemühen sich vor allem erwachsene Laien zusammen mit Kindern und Jugendlichen, aber auch Priester und Ordensleute, um ein intensives spirituelles Leben in Gemeinschaft. Die Bewegungen stehen in Verbindung mit der konziliaren Erneuerung und den vielfältigen Strömungen heutigen kirchlichen Lebens.¹ Weil es einen großen Plural von Erneuerungsbewegungen gibt und die meisten vor weniger als 50 Jahren entstanden sind, sich also noch in einer recht frühen Entwicklungsphase befinden, ist es nicht einfach, etwas allgemeines z.B. über Jugendliche in den geistlichen Gemeinschaften zu sagen. Dennoch haben diese Bewegungen so viel gemeinsam, daß es Sinn macht, auch zusammenfassend von ihnen zu sprechen.

Die folgenden Überlegungen zu den Charakteristiken von Jugendlichen und Jugendarbeit in geistlichen Gemeinschaften basieren auf meiner Erfahrung im Rahmen der Fokolar-Bewegung und versuchen vor diesem Hintergrund einige Merkmale der jugendpastoralen Arbeit in geistlichen Bewegungen zu fokussieren. Die Skizze ist in fünf Abschnitte gegliedert. Erstens geht es um den Prozeß des Kennenlernens und Einsteigens in die Gruppen von geistlichen Bewegungen. Zweitens werden Eigenarten dieser Gruppen als Sozial- und Lernräume beschrieben. Drittens werden Dimensionen der inhaltlichen Arbeit bzw. der Elementarisierung skizziert. Viertens werden die Religionsstile von Jugendlichen im Kontext der Bewegungen beschrieben und fünftens geht es um prophetische Ansätze.

1. Komm und sieh!

Die Jugendarbeit neuer geistlicher Bewegungen beginnt in der Regel damit, daß Gemeinschaften von Erwachsenen und/oder Jugendlichen andere Jugendliche, mit denen sie durch Arbeit, Schule oder Freizeitaktivitäten in Kontakt kommen, mit einem ernst gemeinten: „Komm und sieh!“ einladen, an einer Veranstaltung der jeweiligen Bewegung teilzunehmen. Wenn jemand bei so einer Schnuppergelegenheit spürt, daß da etwas Besonderes, irgendwie Geheimnisvolles, in der Luft liegt,

und man der Sache auf den Grund gehen möchte, wird ihm/ihr meistens empfohlen, eine Zeitlang mitzutun und in der Gemeinschaft mitzuleben.² Man lernt den Lebensstil bzw. die Spiritualität der Bewegung dann im Vollzug näher kennen: im Gebet und beim Bibellesen, beim Kochen und gemeinsamen Mahl, beim sozialen Einsatz, beim Putzen und Spielen ... Wenn man nach Erklärungen fragt, erfährt man recht schnell etwas über die biblischen Motive der Lebensvollzüge. Im Laufe der Zeit ergänzt ein Mosaikstein den anderen, aber systematische, kompakte Einführungen in die Lebens- und Glaubenspraxis der Bewegungen sind selten zu finden. Wenn man den Zusammenhang der spirituellen Aspekte und die Strukturen einer Bewegung näher kennenlernen möchte, zieht sich eine entsprechende Schulung meistens über mehrere Jahre hin. In der Regel wird der Neuling vor allem durch eine längere Zeit des Mitlebens in der jeweiligen geistlichen Gemeinschaft und des Eintauchens in ihre Spiritualität zum Insider.

Für den Neuling heißt das: Er kann sich recht lange in einem Schonraum bewegen, sich alles gut ansehen, Fragen stellen und sich Zeit lassen für die Entscheidung, ob und inwiefern er die Überzeugungen der jeweiligen Gemeinschaft teilen will oder nicht. Für die Gemeinschaften impliziert dies die Herausforderung, sich der potentiellen neuen Mitglieder besonders anzunehmen – nicht zuletzt durch spezielle Gruppen/Kurse für Interessierte und Einsteiger.³

- 1 Vgl. M. TIGGES, Art. *Geistliche Gemeinschaften und Bewegungen*, in C. SCHÜTZ (Hg.), *Praktisches Lexikon der Spiritualität*, Freiburg 1988, 474–481; K. NIENTIEDT, *Geistliche Aufbrüche*. Neue Gemeinschaften und Bewegungen in der Kirche, in: HK 40 (1986) 428–433; W. SCHÄFFER, *Wege christlicher Spiritualität*. Geistliche Erneuerungsbewegungen im 20. Jahrhundert, Würzburg: Fernstudienkurs Spiritualität 1995.
- 2 Vgl. W. SCHÄFFER, *Chancen der Glaubenserneuerung*. Der Zusammenhang von Glauben und Erfahrung in der Lebenspraxis geistlicher Erneuerungsbewegungen, in: W. SIMON/M. DELGADO (Hg.), *Glaubensvermittlung unter den Bedingungen der Gegenwart*, Berlin 1991, 137–157, 146 f.
- 3 So gibt es z.B. bei den Jugendlichen der Fokolar-Bewegung, die sich „Gen“ (von engl. New Generation) nennen und sich in „Gen-Teams“ treffen, sog. „Vor-Teams“, in denen interessierte Jugendliche sich in der Regel für die Dauer von zwei Jahre lang treffen, um die Spiritualität der Fokolar-Bewegung kennenzulernen und den Lebensstil der Gen auszuprobieren. Diejenigen, die nach zwei Jahren zu der Entscheidung kommen, daß sie weiter als Gen leben wollen, wechseln dann in ein Gen-Team mit Jugendlichen, die diese Entscheidung ebenfalls getroffen haben und die Fokolar-Bewegung schon länger kennen. Diese Praxis hat manche Ähnlichkeiten mit dem Katechumenat in der frühen Kirche.

2. Sozial- und Lernräume

Attraktiv für Jugendliche ist im Kontakt mit einer geistlichen Bewegung zunächst die Begegnung mit überzeugenden Menschen, die mit ihrem Glaubenszeugnis nicht hinter dem Berg halten. Die Sinnperspektiven, Orientierungsangebote, Handlungsspielräume und Lebensformen, die sich ihnen im Gespräch mit Mitgliedern der Gemeinschaft eröffnen, unterscheiden sich von denen des Elternhauses, der Peergroup, der Gemeinde ... sind aber auch nicht völlig neu. Bislang sind die meisten Jugendlichen, die mit den Bewegungen Kontakt aufnehmen, in den herkömmlichen volksskirchlichen Zusammenhängen relativ gut sozialisiert, aber in den Gemeinden ihres Wohnorts sind sie aus verschiedenen Gründen nicht auf den Geschmack eines intensiveren Engagements z.B. in der Jugendarbeit gekommen. Das Kennenlernen einer Bewegung eröffnet ihnen dann die Möglichkeit, eigene Orientierungen zu entwickeln und sie mit der biblischen Tradition zu verknüpfen. Die Gruppen der geistlichen Gemeinschaften bieten Jugendlichen die vor allem in der Adoleszenzphase notwendigen sozialen Räume, in denen sie sich beheimaten können, um ihre Identität und ihren Glauben weiter zu entwickeln. In den neuen geistlichen Bewegungen wird in der Regel ganzheitlich gelernt. Nach didaktischen Kriterien werden diese Lernprozesse allerdings kaum reflektiert.⁴ Implizit folgen die geistlichen Gemeinschaften einem „evangelisierenden Konzept“ der Jugendarbeit, das im Vollzug des Glaubens und im „lebendigen Austausch von Glaubensgeschichten in einem generationenübergreifenden Lernprozeß“⁵ realisiert wird und zeitweise auch katechetische Aspekte berücksichtigt. Elementar für Lernprozesse im Kontext der geistlichen Gemeinschaften sind neben den Inhalten und Anliegen der jeweiligen Spiritualität die lebenspraktische Umsetzung der spirituellen Gehalte im Alltag sowie die Ausrichtung der vielen kleinen Schritte auf eine große geistliche Perspektive.

Auch die konkrete Wahl der Methoden und Medien geschieht meistens unreflektiert bzw. in Korrespondenz mit der spezifischen Entste-

hungsgeschichte der Bewegung. In Gruppen der Fokolar-Bewegung wird z.B. jeden Monat das „Wort des Lebens“⁶ meditiert und man tauscht Erfahrungen dazu aus. In charismatischen Gebetsgruppen stellen Menschen sich gemeinsam vor Gott, um ihm vor allem durch Lieder und persönliche Gebete ihre Anliegen anzuvertrauen, und dabei wachsen die Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern und mit Gott. In den Jugendgruppen der Taizé-Bewegung taucht man durch die meditativen Taizé-Gesänge und Schriftlesungen einzeln und gemeinsam in die Nähe Gottes ein und kommt mit ihm ins Gespräch.

Wenn beispielsweise eine Jugendgruppe der Fokolar-Bewegung gut läuft, entwickeln die Jugendlichen miteinander eine intensive, vom Evangelium inspirierte Lebenspraxis. Ihre Gruppentreffen und -aktivitäten organisieren sie selbst – meistens in Rücksprache mit einem erwachsenen Begleiter, der/die einer Fokolar-Lebensgemeinschaft angehört. Das spirituelle Klima in der Gruppe ist hoch, weil im Zentrum jedes Treffens neben einem geistlichen Impuls der Austausch der Jugendlichen über ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen steht. Das Leben derart miteinander zu teilen, führt oft auch dazu, daß die Jugendlichen bereit sind, ihren materiellen Besitz (Taschengeld, Spiele, Kleidungsstücke ...) mit anderen zu teilen und mit Jugendgruppen in Lateinamerika, Afrika oder Asien verschiedene Formen der Gütergemeinschaft zu realisieren. Weil die Jugendgruppen der Fokolar-Bewegung nur selten im Rahmen einer Pfarrgemeinde entstehen, sondern sich in der Regel Jugendliche aus verschiedenen Dör-

4 Vgl. W. SCHÄFFER, *Chancen*, 143. SCHÄFFER präzisiert ebd.: „Im allgemeinen hat keine der geistlichen Erneuerungsbewegungen eine ausgearbeitete Pädagogik oder Didaktik des Glaubens entwickelt. Eine Ausnahme stellt die Schönstatt-Pädagogik dar. In gewissem Sinn enthalten der Cursillo und andere Glaubenskurse ... sowie das Exerzitienprogramm der GCL eine implizite Didaktik des Glaubens. Doch ... hier gilt: Vor den Kursen, vor dem Programm, vor der Pädagogik war eine *Erfahrung* da. ‚Glaubenslernen‘ geschieht weithin ungeplant, eher spontan – aber wohl gerade deshalb meist mit einer großen Echtheit.“

5 W. TZSCHEETZSCH, *Verwandlung im Innen – Veränderung im Außen*. Evangelisierung als Aufgabe kirchlicher Jugendarbeit, in: DERS./A. BIESINGER (Hg.), *Das Geheimnis erspüren – zum Glauben anstiften*, Freiburg 1989, 164–184, 167.

6 Als „Wort des Lebens“ wird ein von Chiara Lubich, der Gründerin, bzw. dem Welt-Zentrum der Bewegung ausgewählter und kommentierter Vers aus einem der Sonntags-Evangelien des jeweiligen Monats bezeichnet. Vgl. H. HEINZ, *Impulse für die Gemeindepastoral aus den geistlichen Bewegungen*, in: LS 31 (1980) 220–223.

fern, Städten und Kirchengemeinden zu einer Gruppe zusammenschließen, sind diese Jugendgruppen überregional organisiert, und man trifft sich bei einem der Jugendlichen zuhause.⁷ Damit verbinden sich manche Schwierigkeiten, wie die Finanzierung der Fahrten, und es kommt vor, daß diese Jugendlichen in den Gemeinden vor Ort wenig „greifbar“ sind. Der Vorteil der internationalen Vernetzung der Jugendlichen in einer Bewegung besteht darin, daß sich ihnen vielfältige Möglichkeiten interkultureller Begegnung eröffnen. Dadurch erweitern sie ihren Blick und entdecken kritische Bezüge zwischen dem Leben der bürgerlichen Mehrheit bei uns und den Nöten von Heranwachsenden in anderen Kontinenten. Wenn es in einer Gruppe gut läuft, entwickeln die Jugendlichen nicht nur spirituellen Tiefgang, sondern auch ein entschiedenes Engagement für die Schwachen und Armen in ihrem Umfeld – im Horizont der Einen Menschheit und Kirche. Selbstverständlich läuft es nicht in allen Gruppen so „ideal“, aber es gibt doch an verschiedensten Orten Jugendgruppen der geistlichen Gemeinschaften, die blühen und ihre Ideale zumindest anfanghaft realisieren.

3. Elementarisierung life: Spirituelle Quellen und Lebenssituationen Jugendlicher

Den geistlichen Erneuerungsbewegungen geht es nicht darum, aus dem „Kuchen“ christlicher Spiritualität die „Rosinen“ herauszupicken und mit einigen besonders Frommen eine spirituelle Elite zu bilden. „Vielmehr suchen sie einfach ‚das Evangelium zu leben‘ – nicht mehr und nicht weniger.“⁸ Wenn Jugendliche in einer Bewegung eine solche Alltags- und Laienspiritualität kennenlernen, erschließen sich ihnen grundlegende Aspekte des Christseins für ihre alltäglichen Lebenssituationen – in der Einfärbung der jeweiligen Bewegung. In der Fokolar-Spiritualität sind solche elementaren Inhalte z.B.: Gott liebt uns Menschen/auf die Liebe Gottes zu antworten, heißt seinen Willen zu tun, nach seinem Wort zu leben – vor allem: die Nächsten zu lieben/Jesus hat wie kein anderer die Liebe Gottes für uns sichtbar gemacht – bis zur Hingabe seines Lebens in der Verlassenheit am Kreuz/wo Men-

schen liebevoll miteinander umgehen, wird auch heute die Nähe Jesu spürbar (Mt 18,20) und Kirche wird lebendig erlebt/Erfahrungen der Nähe Jesu schenken Mut, viele kleine Alltagsschritte mit Blick auf die große Perspektive einer geeinten Welt (Joh 17,21) zu machen.⁹ Beim Kennenlernen einer geistlichen Bewegung wird Jugendlichen sehr direkt und spontan der Blick auf solche konstitutiven, charakteristischen und einfachen Elemente des christlichen Glaubens frei gelegt. Das Konzentrat des Christlichen bleibt in den Erneuerungsbewegungen jedoch nicht im luftleeren Raum, sondern wird mit Bezug auf das Alltagsleben der anwesenden Personen bzw. unter Berücksichtigung der je eigenen Zugänge und Erfahrungen der Jugendlichen erschlossen. Gesprochen wird vor allem über das, was subjektiv authentisch ist. Wenn die Mitglieder einer Bewegung Zeugnis von ihren je persönlichen Lebens- und Glaubenserfahrungen geben¹⁰, eröffnet sich den Zuhörenden etwas von der Lebensrelevanz des Glaubens.¹¹ Damit finden auch Jugendliche leichter eine Antwort auf die Frage, was der Glaube „für mich“ bedeuten und bringen kann.

In Gebetsgruppen, bei Bibel- und Glaubensgesprächen, in geistlichen Gemeinschaften geht es primär darum, daß die Teilnehmenden ihr persönliches Leben einbringen und miteinander teilen. Es entsteht Gemeinschaft, indem einer den anderen an seiner Erfahrungswelt teilhaben läßt – an seinen Schwierigkeiten und Erfolgen, an seinen Dunkelheiten und daran, wie er/sie das Wirken Gottes zwischen den Zeilen des Alltagslebens und der eigenen Lebensgeschichte erlebt. Durch solche nicht am

7 W. SCHÄFFER, *Chancen*, 141.

8 S. TOBLER, *Alle Fasern des Seins*. Die Fokolar-Bewegung und ihre Spiritualität, in: LM (5/1998) 27–29.

9 Erfahrungen zu erzählen oder Zeugnis zu geben ist ein typisches Merkmal der Gruppen und Veranstaltungen der Erneuerungsbewegungen. Durch das Bezeugen des Glaubens im geschützten Raum einer Gruppe erhalten die Teilnehmenden immer wieder Impulse für das lebenslange Glaubenlernen. Bei größeren, offenen Veranstaltungen wirken solche Zeugnisse auf Erstteilnehmerinnen und -teilnehmer zunächst zwar befremdlich, weil solches Bezeugen sonst nur selten vorkommt, zugleich macht es aber neugierig, mehr zu erfahren. Vgl. W. SCHÄFFER, *Chancen*, 144; M. SCHEIDLER, *Religiöse Erziehung als Lebens- und Wortzeugnis*, in: Lkat 1 (1999) 50–54.

10 Zu den hier involvierten religionspädagogischen Dimensionen der Elementarisierung vgl. K.E. NIPKOW, *Elementarisierung als Kern der Unterrichtsvorbereitung*, in: KatBl 111 (1986) 600–608.

11 Vgl. W. SCHÄFFER, *Chancen*, 143 f.

Schreibtisch geplante, sondern life praktizierte Elementarisierung eröffnen sich Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten für ein lebendiges Glaubenlernen: immer wieder geht es darum, Beziehungen zwischen elementaren Themen des Glaubens und den Erfahrungen der einzelnen sowie der Gruppe in ihrem konkreten Umfeld herzustellen und auszubalancieren.¹² Mit großer Selbstverständlichkeit werden bei den Treffen geistlicher Bewegungen produktive Wechselbeziehungen zwischen der biblischen Tradition und den Lebenssituationen der anwesenden Jugendlichen und Erwachsenen hergestellt: Korrelation und Elementarisierung life. Neben der Bibel und dem Mitteilen von Erfahrungen als Quelle des Glaubens entdecken Jugendliche im Lebenszusammenhang einer Bewegung in der Regel auch das persönliche und gemeinschaftliche Gebet als Motivationsquelle für das eigene Leben und ihren Glauben. Durch ansprechend gestaltete Gottesdienste in den geistlichen Gemeinschaften finden manche wieder Zugang zu den Gemeindegottesdiensten. Nicht wenige finden durch die Weggemeinschaft in einer Bewegung neue Zugänge zu den Sakramenten. Nicht zuletzt können Jugendliche im Kontakt mit einer geistlichen Bewegung das Potential eines dezidiert auf Gemeinschaft und Solidarität ausgerichteten Lebens kennen und schätzen lernen.

4. Religionsstile von Jugendlichen in geistlichen Bewegungen

Infolge der sozialstrukturellen Pluralisierung und Individualisierung suchen Jugendliche heute verstärkt nach ihrem eigenen Glauben bzw. nach einer Spiritualität, die mit ihren individuellen Bedürfnissen und Sehnsüchten korrespondiert.¹³ Weil das Alltagsleben zunehmend von pragmatischen Zwängen der Leistungsorientierung beherrscht wird, vermissen viele Jugendliche ein Gegengewicht zu diesen Tendenzen. Bei den geistlichen Gemeinschaften finden nicht nur kirchlich sozialisierte Jugendliche, sondern z.T. auch von der Kirche distanzierte junge Menschen Räume, in denen sie ihre spirituellen Bedürfnisse zum Ausdruck bringen und entsprechende Sehnsüchte mit anderen pflegen können.

Mit Blick auf die Unterscheidung der Religiositätsstile von Jugendlichen als familienzentriert, subkulturell, selbstreferentiell oder christlich-prophetisch¹⁴ ist festzustellen, daß die in geistlichen Gemeinschaften engagierten Jugendlichen in der Regel Mischformen aus dem familienzentrierten und dem prophetischen Religionsstil entwickeln. Die Mehrheit der Jugendlichen, die mit den geistlichen Bewegungen Kontakt aufnehmen, ist durchaus ansprechbar für eine kirchenbezogene Religionspraxis. Ihr Leben spielt sich vor allem in der Familie, in der Nachbarschaft, in lokalen Vereinen oder gemeindlichen Gruppen ab. Im Laufe der Jahre verlagert sich der Lebensmittelpunkt zunehmend auf den geschützten Raum einer Gruppe der geistlichen Bewegung und der Bezug auf die religiösen Orientierungen der Gemeinschaft wird oft so stark, daß dies auch die anderen Beziehungsfelder beeinflusst. Eine Minderheit von Jugendlichen kommt aus einem kritisch-engagierten jugendkulturellen Lebensmilieu und in Kontakt mit einer Bewegung erschließen sich ihnen die christlich-prophetischen Motive eines gesellschaftskritischen Lebensstil. Damit werden ihre Widerstandsressourcen gegen soziale Ungerechtigkeit gestärkt und nicht zuletzt finden sie eigene Zugänge zu einer kirchenbezogenen Religiosität.

Wenn Jugendliche des familienzentrierten und des prophetischen Religionsstils in einer Erneuerungsbewegung, die als alternative Strukturen bekanntlich durchaus Bezug zu herkömmlichen kirchlichen Strukturen haben, zusammenfinden, entwickeln sie im Laufe der Jahre meistens einen „bewegungszentrierten“ Religiositätsstil mit je verschiedenen Anteilen von Mystik und Politik. So ist es für die Jugendlichen von San Egidio selbstverständlich, daß ihre liturgischen Feiern und der konkrete Einsatz für Nichtseßhafte, Alte und Behinder-

¹² Vgl. M. SCHARER, *Begegnungen Raum geben*. Kommunikatives Lernen als Dienst in Gemeinde, Schule und Erwachsenenbildung, Mainz 1995, 38 f., 150.

¹³ Vgl. F. SCHWEITZER, *Die Suche nach dem eigenen Glauben*. Einführung in die Religionspädagogik des Jugendalters, Gütersloh 1996, 97.

¹⁴ Vgl. K. GABRIEL, *Wandel des Religiösen im Umbruch der Moderne*, in: W. TZSCHEETZSCH/H.-G. ZIEBERTZ (Hg.), *Religionsstile Jugendlicher und moderne Lebenswelt*, München 1996, 47–63, 57 ff.

te sowie politische Aktionen (z.B. eine Unterschriftenaktion gegen die Todesstrafe) zusammengehören. Auch die Jugendlichen, die sich in der Fokolar-Bewegung engagieren, entdecken früher oder später, daß ihr Leben zwei Seiten hat: Das Miteinander im geschützten Raum der Gen-Teams macht nur Sinn, wenn sie sich mit den vielen Anderen in ihrem nahen und weiten Umfeld solidarisieren, die sich nach einer gerechteren und friedlicheren Welt sehnen.¹⁵

5. Prophetische Kraft

Die besondere Chance der Jugendpastoral im Kontext der geistlichen Gemeinschaften besteht darin, daß der Bezug auf gemeinsame spirituelle Quellen von elementarer Bedeutung ist und sich von daher prophetische Kräfte¹⁶ entwickeln. Dies prägt die Alltagspraxis der Jugendlichen und zunehmend auch ihr politisches Handeln.

So gibt es z.B. in der Fokolar-Bewegung konfessionell gemischte Jugendgruppen, in denen katholische und evangelische Jugendliche sich mit großer Selbstverständlichkeit gemeinsam für eine geeinte Welt engagieren und dabei einen ökumenischen Lebensstil entwickeln.¹⁷

Mit ähnlicher Selbstverständlichkeit werden im deutschsprachigen Raum in diesen Gruppen auch Migrant*innen jugendliche italienischer, kroatischer, vietnamesischer und anderer Herkunft integriert.¹⁸ Dadurch werden die internationalen katholischen Ressourcen der Bewegungen genutzt, einheimische Jugendliche werden sensibel für die alltägliche Diskriminierung von Migranten, und sie verstehen ihre Gruppen auch als Widerstandszeichen gegen die Ausländerfeindlichkeit.

Spiritualität ist kein Weg aus dieser Welt hinaus, sondern ein Weg in sie hinein – in ihre Tiefe – und über sie hinaus: in die kommende Welt des Reiches Gottes.¹⁹ Daß diese Aussage stimmt, erleben Jugendliche zunehmend auch in den neuen geistlichen Bewegungen.

15 In manchen Gegenden sind dementsprechend in den letzten Jahren um die Gen-Teams herum offene Zusammenschlüsse von Jugendlichen entstanden, die vielfältige Initiativen für eine geeinte Welt mittragen und zugleich einen „lockeren“ Kontakt mit der Fokolar-Spiritualität aufgenommen haben.

16 Vgl. O. FUCHS, *Prophetische Kraft der Jugend?*, Freiburg 1986.

17 Zu ähnlichen Erfahrungen in der von Taizé ausgehenden Jugendarbeit vgl. H.-G. SURMUND, *Spiritualität*, in: M. AFFOLDERBACH/H. STEINKAMP (Hg.), *Kirchliche Jugendarbeit in Grundbegriffen*, Düsseldorf 1985, 340–357, 345 f.

18 Zu den Schwierigkeiten und Chancen junger Migranten in der kirchlichen Jugendarbeit vgl. den Beitrag der Verf. in diesem Heft.

19 H.-G. SURMUND, *Spiritualität*, 351.